

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

43 (9.4.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-560880](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-560880)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
bestellgeld. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Esfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herrn Böttner und Winter in Ol-
denburg, G. Schlotte in Bremen,
Haeffelin und Kaefer in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Ad. Hoff in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inseritions-Comptoirs.

N^o 43.

Esfleth, Dienstag, den 9. April

1889.

Der Reichszuschuß.

Den Kernpunkt der gegenwärtig vom Reichstag be-
rathenen Alters- und Invaliditätsvorlage bildet der
Reichszuschuß, einmal, weil ohne denselben nach den
Versicherungen der Regierungsvorläufer die Durchführung
des Gesetzes unmöglich wäre, zum andern, weil es sich
dabei um ein ganz neues Prinzip zu handeln scheint.
Die Meinungen über die Zulässigkeit bezw. Nothwendig-
keit eines Zuschusses aus dem Reichsäckel für die Zwecke
des Gesetzes gingen im Reichstage weit auseinander,
indessen blieben die Gegner in der Minderheit und der
Zuschuß wurde mit 164 gegen 92 Stimmen beschlos-
sen. Dabei verdient Beachtung, daß sämmtliche So-
cialdemokraten und auch ein Bruchtheil des Centrums
für den Zuschuß stimmten.

Das Reich zwingt die Arbeiter gesetzlich, sich für
die Zeit ihrer durch das Alter geminderten oder durch
andere Umstände ganz aufgehobenen Erwerbsfähig-
keit zu versichern. Die Härte, die in jedem Zwange
liegt, soll hier dadurch ausgeglichen werden, daß das
Reich nur auch einen Theil der aus der Versicherung
erwachsenden Kosten trägt. Soll in die Industrie und
die Arbeiter, wie es die Gegner des Reichszuschusses
verlangen, diese Kosten allein tragen, so wäre die Last
für sie zu groß; sollten aber die Beiträge trotzdem nicht
höhere werden, als die jetzt in Aussicht genommenen,
so müßten naturgemäß die Leistungen der betr. Ver-
sicherungscassen auch niedriger bemessen werden; den
Arbeitern würden dann nicht so viele Vortheile erwachsen
und der Zwang des Gesetzes würde dann stärker em-
pfunden werden, als seine Segnungen.

Es war auch nicht angängig, die Arbeitgeber stärker
zu belasten, als dies durch die Vorlage geschieht. Beim
Krankenversicherungsgesetz hat der Unternehmer schon
ein Drittel der Cassenbeiträge zu zahlen; die Kosten
für die Unfallversicherung trägt der Arbeitgeber ganz;
es wäre also unbillig, ihn auch noch den größeren Theil
der Kosten für die Alters- und Invaliditätsversicherung
anzulegen. Dadurch litte im übrigen auch die Con-
currenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Welt-
markt und damit muß gerechnet werden. Ferner stände
zu befürchten, daß sehr viele kleine Unternehmer finan-
ziell gar nicht in der Lage wären, den nach Wegfall des
Reichszuschusses wesentlich höheren Versicherungsbeitrag
zu entrichten, daß sie alsdann in irgend einer Form
die ganze Last auf den Arbeiter abzuwälzen versuchen
würden, der doch im allgemeinen auch nicht derart ge-
stellt ist, um leicht noch mehr Lasten auf sich nehmen
zu können.

Der Reichszuschuß stellt aber zugleich auch ein Stück
socialen Ausgleichs dar. Wenn die produzierenden Theile
des Volkes (im engeren Sinne) durch das Gesetz vor-
weg zur Aufbringung von rund zwei Dritteln der Ver-
sicherungskosten gesetzlich herangezogen werden, so kann
wohl die Allgemeinheit, wozu die Rentiers und Handel-
treibenden gehören, auch ein Uebrigcs thun, zumal die
Allgemeinheit doch durch Verminderung der Armen-
lasten einen directen Vortheil von der Alters- und In-
validenversicherung hat.

Durch den Reichszuschuß soll aber auch dem Arbeiter
zu Gemüthe geführt werden, daß der Staat in Wirk-
lichkeit etwas für ihn thut und sich nicht darauf be-
schränkt, ihn nur zur Versicherung zu zwingen. Dies
sind im Allgemeinen die Gründe, welche die Reichstags-
mehrheit veranlaßt haben, für den Zuschuß zu stimmen
und diese Gründe haben, wie schon bemerkt, ihre Wirk-
samkeit über die Grenzen der sogenannten Cartellpartei
hinaus nicht gänzlich eingebüßt. Die Vorlage, mit
welcher jetzt der Reichstag befaßt ist, wurde von meh-
reren Seiten als die bedeutendste seit der Feststellung
der deutschen Reichsverfassung bezeichnet. Handelt es
sich um ein so gigantisches Werk, wie die Alters- und
Invalidenversicherung, dann wird man auch vor Opfern
nicht zurückschrecken dürfen.

Bundschau.

* Deutschland. Wie der Berliner Correspondent
des „Standard“ erfährt, bildete die Luxemburger Frage
den Gegenstand einer längeren Erörterung zwischen Lord
Salisbury und Graf Bismarck während der jüngsten
Anwesenheit des letzteren in England.

* Die Berathung der Straf- und Preßgesetz-Novelle
geht im Justizauschusse des Bundesraths langsam vor-
statten und wird noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

* Aus Sanibar meldet die „Köln. Ztg.“: Auf
Befehl des Reichscommissars Wismann wurde auf dem
ostafrikanischen Festlande neben der Sultansflagge die
deutsche Flagge an Stelle der Flagge der Ost-
afrikanischen Gesellschaft.

* Für die Marine wird eine besondere Telegraphen-
Schule in Lehe errichtet. Die sofortige Befehung der
zahlreichen Telegraphen-Stationen im Mobilmachungs-
falle an den deutschen Küstenpunkten erfordert eine weit-
gehende Ausbildung hierzu geeigneter Mannschaften,
welche vorzugsweise den Seebataillonen und der Ma-
trosen-Artillerieabtheilung entnommen werden, während
das seemannische Personal der Matrosen-Division hierzu
nicht oder nur ausnahmsweise verwendet werden soll.

* Zum Präsidenten des Kammergerichts in Berlin
ist der Reichsgerichts-Senatspräsident Drenkmann er-
nannt worden. Die Anwesenheit Dr. Falks in Berlin
und seine Audienz beim Kaiser müssen daher wohl andere
Gründe als die Ernennung Falks zum Kammergerichts-
präsidenten gehabt haben.

* Am Freitag nahm der Reichstag in der Fortset-
zung der Berathung des Alters- und Invalidengesetzes
den Reichszuschuß in namentlicher Abstimmung mit 164
gegen 92 Stimmen an. Dagegen stimmten geschlossen
nur die Freisinnigen, dann der größte Theil des Cen-
trums und einzelne Mitglieder der rechtsstehenden Par-
teien, dafür u. a. sämmtliche Socialdemokraten. Die
weitere Debatte drehte sich um die Frage, ob Ortsklassen
nach dem Regierungs- oder Lohnklassen nach dem Com-
missionsvorlage; sie wurde noch nicht beendet.

* Der bisherige Verlauf der zweiten Lesung des
Altersversicherungs-Gesetzes hat zu einer vertraulichen
Besprechung Veranlassung gegeben, die am Freitag Abend
im Reichsamt des Innern stattgefunden und an der
sich außer dem Staatssecretär v. Bötticher noch als
Vertreter der sächsischen Regierung Geheimrer Rath
Böttcher, für Baden Freiherr v. Marschall, für Württem-
berg Oberregierungsrath Schider, für Bayern Regie-
rungsrath Landmann, sowie Abgeordnete der beiden
conservativen, der Centrums- und der nationalliberalen
Partei beteiligten. Wie verlautet, ist das Ergebnis
der Besprechungen ein derartiges gewesen, daß die Hoff-
nung an dem Zustandekommen des Gesetzes noch im
Laufe dieser Session noch nicht aufgegeben zu werden
braucht. Es ist indessen nicht zu verkennen, daß die
Schwierigkeiten, welche der Erledigung des Gesetzes im
Wege gestanden, sich im Laufe der bisherigen Verhand-
lungen nicht wesentlich vermindert haben; ja es hat
sogar den Anschein gewonnen, als ob man sich auch
noch auf den Widerspruch eines Theils der conservativen
Partei gefaßt machen müsse.

* Der Reichstag fuhr am Sonnabend mit der Be-
rathung über die Einrichtung von Lohnklassen im Alters-
und Invaliditätsversicherungsgesetz fort. Einen nicht
geringen Eindruck machten die Worte des conservativen
Abgeordneten Grafen Mirbach, welcher, obwohl nur
in seinem Namen sprechend, aber überzeugt, daß er im
Lande viele Gesinnungsgenossen habe, angesichts der
heute sich häufenden Schwierigkeiten es für wünschens-
werth erklärte, das gigantische Werk nicht so rasch zu
erledigen, sondern es ausreifen zu lassen und der näch-
sten Winter-session vorzubehalten. Die Beiseiten gegen
dasselbe mehrten sich; das complicirte Lohnklassen-
system sei für den Osten durchaus unbrauchbar und

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(1. Fortsetzung.)

Ihre Mutter am Fenster gewahrt nahm sie von ihren
Freundinnen, nachdem diese lebhaft hinauf gegrüßt,
Abschied, ging ins Haus und betrat nach einigen
Augenblicken mit langsamen Schritten die Wohnung.
Ihre Mutter kam ihr entgegen und fragte, während
sie sich ihres Mantels entledigte und Beide sich dann
ins Zimmer begaben:

„Was hatten Ihr noch so angelegentlich zu be-
sprechen, Elisabeth. Deine Freundinnen konnten sich ja
kaum von Dir trennen?“

„Hermine Stein hat uns etwas Neues mitgetheilt,
Mutter, das sie gestern von ihrem Bruder erfahren“,
entgegnete leicht erröthend die Tochter. „Herr Helbert
Wendtorff wird in diesen Tagen auf längere Zeit nach
England gehen!“ und sich abwendend, blickte sie zum
Fenster hinaus.

„Nach England gehen?“ wiederholte überrascht die
Berichtsräthin. „Davon hat er auf dem Balle doch
nichts gesagt.“

„Er mag es wohl noch nicht gewußt haben.“
„Das ist möglich“, erwiderte Erstere, „sonst hätte

er Dir gewiß davon erzählt. Es wundert mich indeß
nicht, daß der reiche Herr Wendtorff seinen Sohn auf
Reisen nach England schickt.“

In diesem Moment war nochmals die Thür der
Wohnung geöffnet und gleich darauf stand Elisabeth
denjenigen gegenüber, von dem sie soeben gesprochen.
Auf ihren Wangen wechselte die Farbe, doch schnell
sich fassend, erwiderte sie seinen ebenfalls besangenen
Gruß und führte ihn zu ihrer Mutter. Diese blickte
ihn überrascht an, beantwortete jedoch seine verlegene
Anrede in freundlicher Weise und forderte ihn auf,
Platz zu nehmen. Als dies geschehen, Mutter und
Tochter, sich ebenfalls niedergelassen, sagte er mit merk-
licher Bewegung im Blick und Ton:

„Verzeihen sie meine Kühnheit, Frau Räthin, allein
ich kann morgen nicht nach England reisen, ohne mich
Ihnen und Ihrer Fräulein Tochter persönlich zu em-
pfehlen!“

„Das ist sehr freundlich von Ihnen Herr Wendtorff,“
erwiderte herzlich die Räthin.

„Früher war ein längerer Aufenthalt in England
mein Lieblingsplan, jetzt aber wäre ich lieber hier ge-
blieben,“ und sein ausdrucksvoller Blick streifte Elisa-
beth, welche den ihrigen erröthend senkte.

„Es ist für einen jungen Mann stets rathsam,
sich in der Fremde Land und Leute anzusehen,“ er-

widerte ermunternd die Frau Räthin, und wer wie sie
zu reisen vermag —“

„Sie irren, Frau Räthin,“ unterbrach nun Helbert
Wendtorff schnell, „ich werde nicht zu meinem Ver-
gnügen reisen, sondern in der Fabrik eines Freundes
meines Vaters arbeiten. Es ist für mich auf den
Nutzen der praktischen Erfahrung abgesehen und nicht
auf das Vergnügen, denn mein Prinzipal ist ein eifri-
ger und tüchtiger Geschäftsmann!“

Das Gespräch, an welchem jetzt auch Elisabeth
theilnahm, wandte sich anderen Gegenständen zu und
ward noch eine Weile fortgesetzt, dann aber war für
Helbert Wendtorff die äußerste Frist eines förmlichen
Besuchs abgelaufen, und wenn auch zögernd, erhob er
sich. Die Berichtsräthin und ihre Tochter folgten seinem
Beispiel und ersterer die Hand reichend, sagte er mit
unsicherer Stimme:

„Leben Sie wohl Frau Räthin.“

„Leben Sie wohl, Herr Wendtorff, und nehmen
Sie meine besten Wünsche mit für Ihren Aufenthalt
in England“, entgegnete diese, seine Hand herzlich
drückend, „vergesse Sie uns in der Ferne und unter
neuen Bekannten nicht so ganz.“

„Wie wäre das möglich,“ antwortete er schnell und
bewegt. „Nie, nie, werde ich Sie vergessen, so wenig
wie die in ihrer Nähe verlebten Stunden!“

werde nur dazu führen, den schon sehr empfindlichen Arbeitermangel zu vermehren. Redner erklärte vor allen Dingen eine Milderung des Unterstützungswohlfahrtsgesetzes für notwendig und dringender als den vorliegenden Gesetzentwurf. Die lebendige Theilnahme und Fürsorge der Arbeitgeber für die Arbeiter, die für letztere viel werthvoller als alle Ausichten auf Rentenbezüge sei, werde durch dieses Gesetz notwendig abgeschwächt. Diesen Darlegungen trat Staatsminister v. Bötticher entgegen und führte aus, daß erst durch dieses Gesetz eine Verständigung zwischen dem Norden und Süden über den Unterstützungswohlfahrt erreichbar sein werde. Wenn auch in der Heimath des Vordredners die Behandlung alternder und invalider Arbeiter verhältnismäßig wohlwollend sei, so würden doch in vielen anderen Gegenden ausgenutzte Arbeiter mit rauer Hand behandelt; ihn wirksam zu schützen, sei der Zweck dieses Gesetzes, dessen Wirkungen demselben gewiß viele Freunde erwerben werde. Nach längerer Discussion wird endlich § 16 in der Commissionsfassung und damit das darin vorgeschlagene Localclassensystem genehmigt. Nach debatteloser Abgeordneter Dr. v. Bennigsen, angeht die vielen dazu vorliegenden Abänderungsanträge, die §§ 18, 18a, 18b, 19, und einem Wunsche des Abg. Stumm gemäß, auch den § 44 in die Commission zurückzuweisen, was auch nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beschlossen wird. Eine Discussion knüpft sich demnächst an § 25, der in dem letzten Absatz bestimmt, daß der Anspruch auf Rente ruht während einer längeren Freiheitsstrafe und während des Aufenthalts in einem Arbeitshause oder einer Besserungsanstalt, endlich während der Berechtigten nicht im Inlande wohnt. Derselbe wird namentlich von social-demokratischer Seite bekämpft, wird jedoch schließlich trotz ihrem Widersprache genehmigt und hierauf die weitere Beratung auf Montag vertagt.

*** Oesterreich-Ungarn.** Im ungarischen Oberhaus wurde am Freitag das Wehrgesetz nach fast stündiger Debatte von den vereinigten Ausschüssen unverändert angenommen.

*** Das ungarische Abgeordnetenhaus** hat den Gesetzentwurf über die Regulirung des Eisernen Thores (bekanntlich eine durch Felsen und Riffe gebildete Stromenge der unteren Donau, die für die Schifffahrt sehr gefährlich ist) einstimmig angenommen.

*** Rußland.** In Wilna hat den „Daily News“ zufolge die Polizei wichtige Entdeckungen gemacht. Dasselbst wurden mehrere Personen unter dem Verdacht verhaftet an dem Züridher Complot betheilig zu sein. Es scheint fast gewiß zu sein, daß die Bomben für ein Attentat auf den Caren während seines demnächstigen Besuchs des Kaisers in Berlin Verwendung finden sollten.

*** Italien.** In der Presse und in politischen Kreisen nimmt die Agitation zu Gunsten einer Action in Afrika zu, welche Italien den Einfluß in Abyssinien sichern soll. General Baldisera telegraphirte an den Kriegsminister: „Abyssinien gehört dem, welcher zugreift!“ Falls König Menelik von Schoa den Thron des Negus Negefit bestiegen sollte, hofft man bestimmt auf Erfüllung der italienischen Colonialwünsche und auf Anbahnung guter Handelsbeziehungen.

*** Frankreich.** Die Deputirtenkammer hat mit 355 gegen 203 Stimmen den Antrag der Regierung angenommen, ihr die Ermächtigung zu dem gerichtlichen Einschreiten gegen Boulanger zu erteilen.

*** Der „Gaulois“** bestätigt, daß der Verhaftungsbefehl gegen Boulanger an den Pariser Präfekten schon gegeben war, welcher durch 200 Polizisten und einer Compagnie der republikanischen Garde unterstützt war. Dieselben hatten Ermächtigung beim geringsten Widerstand den Arrestanten niederzuschleichen.

*** Das Boulangeristen-Comité** erläßt eine öffentliche Erklärung des Inhalts, daß es mit allen gegen vier Stimmen sich für die Nothwendigkeit der Abreise Boulangers entschieden habe, weil dessen Freiheit und Leben von den parlamentarischen Parteien bedroht worden sei, welche zu allem entschlossen seien, um die Regierung in Händen zu behalten. Die Zeitungen veröffentlichten vom 14. v. datirte Briefe Kaisants, Raquets und Laguerres, in welchen sie Boulanger aufzufordern, abzureisen.

*** Belgien.** General Boulanger wohnt zu Brüssel in dem Hotel Mengell und hat sich als „Monseigneur Bruno aus Paris“ ins Fremdenbuch eingetragen. Er sowie seine Getreuen, welche mit Paris lebhaften Verkehr unterhalten, werden polizeilich überwacht. Der Erbe für die Auswärtigen soll unter der Hand erklärt haben, so lange keine Straßendemonstrationen für Boulanger stattfänden, würde die Regierung denselben nicht ausweisen. Der General hat bei den Ministern, bei dem Bürgermeister Buls und bei dem französischen Gesandten, seine Karte abgegeben, welche Höflichkeit von den Bedächten erwidert worden sein soll.

*** Holland.** Die luxemburgische Kammer sollte am Montag zusammentreten, um eine Botschaft des Herzogs von Nassau entgegenzunehmen. — In Holland hat man von der Einsetzung eines Regenten oder einer Regentin abgesehen, da das Ableben des Königs Wilhelm nach menschlichem Ermessen schon für die aller nächste Zeit vorherzusehen wäre.

*** England.** Das Parlament beschloß nach Ablehnung sämtlicher Oppositions-Amendements die sofortige contractliche Vergebung zum Bau aller hiesigen neuen Kriegsschiffe.

Locales und Provinziales.

*** Eisfisch, 8. April.** Am Donnerstag finden in der hiesigen höheren Bürgerschule die öffentlichen Schulprüfungen statt.

*** Nach** Eröffnung der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins, die von 39 Mitgliedern besucht war, gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kameraden Apotheker Dr. Volkhausen und ehrte die Versammlung das Andenken an denselben durch Erheben von den Sitzen. Seitens des Bundesvorstandes ging von dem Verein eine Anzahl von Aufrufen für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und den dazu gehörigen Sammelstellen zu. Um nun von hier aus eine lebhaftere Betheiligung zu herbeizuführen, ist die Stadt- und Landgemeinde in 6 Bezirke eingetheilt und haben sich die Kameraden Naale, Klöver, Knusen und Stolz in Eisfisch, Beckmann in Lienen und Claußen in Neuenfelde bereit erklärt, Beiträge für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal entgegenzunehmen, über den Eingang in diesem Blatte zu quittiren und die Summe nach Oldenburg abzuliefern.

*** Von** dem Kriegerverein zu Wegesack erhielt der hiesige Verein eine Einladung zur Theilnahme an dem am 26. Mai d. d. selbst stattfindenden Verbands-Kriegerversammlung; Mitglieder, welche daran Theil nehmen wollen, haben sich bis zum 13. Mai bei dem Vorstande zu melden. — Der erste Punkt der Tagesordnung, Neu-

wahl eines Zugführers, wurde dadurch erledigt, daß Kamerad Wente als solcher gewählt wurde. — Der zweite Punkt der Tagesordnung, Antrag des Kameraden Klöver, betr. Errichtung einer Sterbecasse, rief eine längere Debatte hervor. Waren die Anwesenden alle darin einig, daß die Gründung einer Sterbecasse eine sehr nützliche und zweckmäßige sei, so wichen doch die Ansichten über die Höhe des Beitrages und des auszubehaltenden Sterbegeldes, sowie über die Grenze zur Aufnahme in dieselbe wesentlich von einander ab. Die Gründung der Sterbecasse wurde mit 37 Stimmen beschlossen, ein Nachtrag zu den Vereinsstatuten aufgestellt und soll derselbe in der nächsten Versammlung zur Annahme vorgelegt werden. Nach dem Statut erhalten die Hinterbliebenen eines verstorbenen Kameraden sofort 60 M. aus der Sterbecasse ausbezahlt, dagegen zahlen die Mitglieder bei jedem vorkommenden Sterbefalle je 50 M. in dieselbe, Kameraden, die noch nicht Mitglied eines Kriegervereins waren und sich erst nach zurückgelegtem 40. Lebensjahre zur Aufnahme melden, zahlen zur Sterbecasse ein Eintrittsgeld von 5 M. und für jedes höhere Altersjahr bei der Aufnahme 1 M. mehr. Kameraden jedoch, welche von hier verziehen oder verkehrt werden, können, wenn an ihrem zukünftigen Wohnorte ein Kriegerverein oder eine Sterbecasse im Kriegerverein nicht besteht, auch dann noch als Mitglieder der hiesigen Casse angehören. Vereinsfreunde haben an die Sterbecasse gleiche Rechte wie die activen Mitglieder. Als Cassier der Sterbecasse wurde Kamerad Geerten gewählt, da der Vereinscassier Kunkhaber die etwa auf ihn fallende Wahl wegen überhäufte Geschäfte ablehnte. — Der dritte Punkt der Tagesordnung, Antrag des Kameraden Hege, betr. Aufstellung eines Erinnerungszetelchens für Kaiser Wilhelm I. in Form einer Büste oder eines Baumes, wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt, da der Antragsteller nicht anwesend war. Wie wir hören, geht der Antrag des Kameraden Hege dahin, der Kriegerverein möge dafür Sorge tragen, daß auf dem freien Plage vor dem Kirchhofe eine Büste Kaiser Wilhelms I. (vielleicht auch solche des Kaisers Friedrich) aufgestellt werden. — Der Gärtnergehülfe Rodar wurde einstimmig als actives Mitglied aufgenommen.

*** Unser** Friedenseiche ist zu einem stattlichen Baum emporgewachsen und dürfte noch herrlicher erscheinen, wenn die verschönernde Hand des Gärtners sie von dem überflüssigen Holze befreien würde. — Öffentlich genügt dieser Hinweis, um unserer städtischen Behörde Veranlassung zu geben, das Beschneiden der Friedenseiche anzuordnen.

*** Sonnabend** Nachmittags 6 Uhr lief auf der Werft der „Brenner Schiffsbaugesellschaft“ zu Wegesack die eiserne Bark „Titania“ glücklich vom Stapel. Das Schiff ist für die Firma C. Keynaber hieselbst gebaut und wird etwa 1600 Tons laden können. Die Führung des Schiffes soll Herrn Capt. Schierloh übertragen werden. Die „Titania“ wird ihr erste Reise nach Norwegen machen, wo sie Ladung für Australien einnimmt.

*** Das** Gewicht für gewöhnliche Zehnpennigbriefe hat dieser Tage die Münchener Handelskammer beschl. Nach den zur Zeit für den ganzen Erdball geltenden Bestimmungen ist das höchste zulässige einfache Gewicht für einen mit der Post zu befördernden Brief 15 Gramm. Die Münchener Handelskammer ist der Ansicht, daß diese Gewichtsgrenze den Anforderungen des geschäftlichen, wie des privaten Briefverkehrs

„Bewahren aber auch Sie mir ein freundliches Andenken,“ sagte nach einer Pause Helbert.

„Wir werden uns ihrer oft und gern erinnern.“

„Auch Sie, Fräulein Waldheim?“ wandte er sich an Elisabeth, kaum wagend, sie anzublicken.

„Ja, auch ich, Herr Wendtorff,“ erwiderte sie, nur gewaltsam ihre Fassung bewahrend.

Er nahm darauf ebenfalls Abschied von ihr; ihre Augen trafen sich und der bereite Blick drang tief in die Näthin wendend:

„Frau Näthin würden Sie mir gestatten, Ihnen von England aus zu schreiben?“

„Wenn es Ihnen Vergnügen gewährt, gewiß Herr Wendtorff.“

„Das größte Vergnügen und die größte Freude!“ entgegnete er schnell. „Darf ich aber auch auf eine Antwort von Ihnen rechnen?“ und er blickte sie mit sichtlich Spannung an.

„Ja, das dürfen Sie!“ antwortete nach momentaner Pause die Gerichtsräthin.

„Nehmen Sie meinen besten Dank!“ erwiderte lebhaft Helbert Wendtorff, während Elisabeths Wangen sich höher färbten. Und nun noch einen Händedruck — noch einen Blick — ein letztes Lebewohl — dann verließ er schnell das Zimmer und das Haus,

nicht ahnend, daß er Elisabeth Waldheim zum letzten Male als solche gesehen. —

2. Capitel.

„Etwa eine Woche war seit Herberts Abreise vergangen, und eines Nachmittags saß die Gerichtsräthin allein in ihrem Zimmer. Sie hatte ihre kleine Haushaltung besorgt und wollte ihre Zeitung lesen. Plötzlich hörte sie die Thüre ihrer Wohnung öffnen, und ahnungslos auf den Vorplatz hinaustretend, stand sie dem Fabrikherrn Wendtorff gegenüber. Ihre Gesichtszüge mußten ihr Staunen über seinen Anblick aussprechen, denn nach gegenseitiger Begrüßung, die von seiner Seite mit der förmlichsten Höflichkeit geschah, sagte er, ihr ins Zimmer folgend:

„Sie werden überrascht sein, mich hier zu sehen, Frau Näthin, allein ich habe mit Ihnen über eine Sache von Wichtigkeit zu reden, und es freut mich, Ihr Fräulein Tochter nicht zu Hause zu treffen.“

Die Gerichtsräthin blickte in noch erstaunter an und ihm einen Platz anbietend, erwiderte sie so ruhig als sie vermochte:

„Meine Tochter ist diesen Nachmittag außer dem Hause beschäftigt.“

„Eine sehr fleißige junge Dame, — gerade von Ihr wollte ich mit Ihnen sprechen!“

„Von Elisabeth?“ fragte schnell die Mutter, ein kühner Gedanke stieg ihr auf, schwand aber bald wieder, als Herr Wendtorff in gemessenem Tone antwortete:

„Ja, Frau Näthin, von ihr und meinem Sohn, deren Namen ich gestern in einer Gesellschaft vernehmen haben hören!“

„Wer aber konnte das gewagt haben?“ fragte erstaunt die Näthin.

„Es freut mich, daß auch Sie das mißbilligende entgegnete der Fabrikherr, „beim meines Wissens nach ist Niemand dazu befugt.“

„Sicherlich nicht,“ unterbrach schnell Elisabeth Mutter. „Sie haben sich zwar in geselligen Kreisen gesehen und gesprochen.“

„Frau Näthin,“ sagte in plötzlich verändertem Tone der Kaufmann, „lassen Sie uns gegeneinander aufrichtig sein, was wir, wie wir beide nur zu gut wissen, nicht sind!“ —

„Herr Wendtorff.“

„Sie, wie ich, wissen ebenfalls, und leider ist es auch anderweitig bemerkt worden, daß unsere Kinder sich nicht gleichgültig sind.“

„Das ist allerdings wahr,“ entgegnete sich höflich aufrichtig die Näthin, „doch sehe ich darin durchaus kein Unrecht.“

Lehrs der jetzigen Zeit nicht mehr entsprechen. Es be-
dürfte beinahe der peinlichsten Vorsicht und Controlle
bei Verwendung eines etwas kräftigen Briefpapiers
um nicht 15 Gramm zu übersteigen. Hierbei zu blei-
ben, sei aber geradezu unmöglich, sobald ein Bogen
gutes Kankein- oder ein und ein halber Bogen gutes
Briefpapier nebst Umschlag in Verwendung kommen
müß. Ersteres wiege bereits 17 bis 18, letzteres 18
Gramm. Das billige Porto von 10 1/2 komme daher
für eine große Anzahl von Briefen gar nicht in Be-
tracht. Dies sei eine Härte, die sehr störend wirke
und dringende Abhilfe erheische. Die Handels- und
Gewerbekammer für Oberbayern beschloß daher, wie die
"R. Ztg." berichtet: an das Staatsministerium des
Außen die Bitte zu richten, es möge die Reichspost-
verwaltung veranlassen, einleitende Schritte dafür zu
thun, daß die Gewichtsgrenze eines einfachen Briefes
im deutsch-österreichischen Postverein, sowie im Gebiete
des Weltpostvereins überhaupt von 15 auf 20 Gramm
erhöht werde.

Verie, 7. April Vor einigen Tagen war der
königliche Musikdirector Herr Hü t t n e r aus Olden-
burg hier, um mit dem hiesigen Kriegerverein wegen der
am Bundeskriegerfest erforderlichen Musik zu unter-
handeln. Das Comité wünschte der hiesigen Musik-
Capelle einen Theil der Musik zu übertragen, die
Unterhandlungen scheiterten indeß an der Kostenfrage.
Da Herr Hü t t n e r sich bereit erklärte, die ganze Musik
zu übernehmen, wurde mit demselben abgeschlossen.
(D. Z.)

Brake, 5. April. Das Braker Schützenfest wird
jezt am 2. Pfingsttag und dem darauffolgenden Tage
(10. und 11. Juni) das Oldenburger Bundeschießen
dagegen am 14. und 15. Juli abgehalten werden.
(D. Z.)

Vermischtes.

Bremerhaven, 5. April. Nachdem das
in vorigen Jahre für Bremerhaven geplante Kreisturn-
fest in Anbetracht der über unser Vaterland herein-
gebrochenen traurigen Ereignisse hat ausfallen müssen, ist
für das nächste Fest des V. Kreises der deutschen Turner-
schaft Bremerhaven abnormals als Festort gewählt worden.
Das Fest wird am 6., 7. und 8. Juli stattfinden. Die
einzelnen Ausschüsse sind schon eifrig mit den Vorarbeiten
beschäftigt. Das Programm ist folgenderweise festge-
setzt: Sonnabend, 6. Juli, Empfang der Gäste. —
Lurntag in Ludwigslust. — Festspiele im Volksgarten.
Sonntag, 7. Juli: Bedruf. — Empfang noch ankomen-
dender Gäste. — Wettkampfe. — Beschäftigung eines
Schneidmampfers und der Sehwürdigsten Bremer-
havens. — Festessen. — Festzug. — Aufmarsch. —
Aufsprache. — Turnen. — Ball. Montag, 8. Juli:
Fahrt in See mit einem Lloydampfer.

Achim, 3. April. Wie das "Ach. Kr."
meldet, ist hier heute der seltene Fall zu verzeichnen,
daß sich im hiesigen Gefängnis seit Montag dieser
Woche kein Zufasse mehr befand. Der Fall ist einzig
in seiner Art.

Aus dem Familienleben unseres Kaiserpaars
erzählt die "Ankammer Ztg." auf Grund von Mitthei-
lungen, die ihr von einem Freunde zugegangen sind,
folgendes hübsche Geschichtchen: Vor kurzem hatte der
Kaiser in einer Gesellschaft einen Lieutenant, den Sohn
eines commandirenden Generals, die Zither spielen hören
und forderte denselben auf, am folgenden Sonntag

Nachmittag zu ihm ins Schloß zu kommen, da seine
Frau das Zitherpiel sehr liebe. Der Lieutenant folgt
dieser ehrenvollen Einladung, stellt sich zur bestimmten
Stunde ein und wird von dem Kaiserpaar freundlichst
empfangen. Nachdem der Lieutenant einige Zeit die
Zither gespielt und dann mit der Kaiserin zusammen
musirt hat, bittet er die Majestäten gehorsamst, ihn
entlassen zu wollen, da er seiner 14jährigen Schwester,
die in einem Stifte in Pension sei, versprochen habe,
sie von ihren Freundinnen, wohin sie heute geladen,
zur bestimmten Stunde abzuholen und in das Stifft
zurückzubegleiten. Darauf befehlt der Kaiser einem
Diener, einen Wagen zur Abholung des jungen Mäd-
chens aus der bezeichneten Familie zu schicken und das-
selbe nach dem Schlosse zu bringen. Es geschieht. Das
junge Mädchen kommt und wird, ebenso ihr Bruder,
von den Majestäten eingeladen, das Abendessen mit
ihnen gemeinsam einzunehmen. Der Kai er reicht dem
jungen Mädchen den Arm, um dasselbe zu Tisch zu
führen; aber das schüchterne Bäckfischchen steht verlegen
da und wagt nicht, den Arm des Kaisers anzunehmen.
Der Kaiser jedoch sagt ermutigend zu ihr: "Mein kleines
Fräulein, wenn Ihnen der Kaiser den Arm bietet, so
dürfen Sie ihn schon annehmen." Darauf legte er
ihre Hand in seinen Arm und führte sie zur Tafel.
Vor dem Abendessen hatte die Kaiserin das junge Mädchen
in die Kinderstube zu den Prinzen geführt, welche ihm
eine Menge Bilder schenkte und es zur "Gute Nacht"
küßten, worauf die Kaiserin mit den Prinzen das Vater-
unser betete.

In einer Mühle in der Nähe von Ostau in
Schlesien kam vor kurzem des Abends eine Nonne,
mit dem Rosenkranz in der Hand, den Vesper um
Nachmittag bittend. Letzterer, ein guter Katholik,
erfüllte mit Freuden der frommen Schwester den
Wunsch und ließ sie in ein besonderes Zimmer eine
Treppe hoch führen. Nach kurzem Verweilen in dem-
selben kam die Nonne herunter und meldete den Wirths-
leuten, sie wolle noch eine Stunde in der Kirche ihre
Gebete verrichten. Ein Müllergeselle aber, der auf
seiner Wanderschaft reiche Erfahrungen gesammelt zu
haben scheint, und dem das Gebahren der frommen
Schwester verdächtig erschien, begab sich jezt in das
Fremdenzimmer, um das fernere Thun des Gastes zu
beobachten. Er versteckte sich deshalb unter dem Bette
und hatte auch nicht lange zu warten. Die Nonne
legte bei ihrer Rückkehr das heilige Kleid ab und er-
schien nun als Mann, welcher zunächst aus den
Eckeln Revolver, Messer und dergleichen zog und auf
den Tisch legte. Mittlerweile war Mitternacht herbei-
gekommen, und dem Späher unter dem Bette wurde
es doch heiß ums Herz, was nun geschehen sollte.
Da fährt ein Wagen vor dem Hause vor; die Heido-
nonne schleicht sich aus geöffnete Fenster und ruft
hinaus: "Die Leute schlafen noch nicht". Diesen
Augenblick benutzte der Müller, er schleicht aus seinem
Versteck hervor, packt den unheimlichen Gast an den
Füßen und stürzt ihn mit kräftiger Hand zum Fenster
hinaus. Hinunterlaufen und den Besizer wecken, war
das Werk weniger Augenblicke. Als man aber vor
die Thür trat, war weder Wagen noch Nonne zu
sehen. Es hat sich bis jezt noch Niemand um die
zurückgelassenen Sachen gekümmert.

Eine dröckliche Frackgeschichte, die den Vorzug
hat, buchstäblich wahr zu sein, hat sich dieser Tage in
Sachsen abgespielt. Ein junger Herr in Kolbitz, der
nach Leipzig zur Hochzeit geladen war, hatte seinem

Schneider aufgetragen, ihm spätestens zum Frühzuge
den seit acht Tagen in der Arbeit befindlichen Frack
abzuliefern. Der Bekleidungskünstler verstandte sein
Wort, daß er vor 6 Uhr Morgens das unentbehrliche
Festgewand bringen werde. Doch der Mensch denkt
und der — Schoppen lenkt. Der Meister vor Abends
etwas "belebt", dachte aber doch an den Frack und
meinte zu seiner Ehehälfte: "Na, ich stehe um 3 Uhr
auf, in zwei Stunden ist der Frack fertig." Unser
Meister aber verfiel in den Schlaf der Gerechten und
als er erwachte, war es halb 6 Uhr. Welcher Schrecken!
Aber der wackere Schneider wußte sich zu helfen. Er
befahl einem Gesellen, den unvollendeten Frack einzu-
packen, steckte sein Handwerkszeug ein, bestieg dann
mit seinem Kunden den Eisenbahnzug und vollendete
auf der etwa zweiwüthigen Fahrt im Eisenbahnwagen
den Frack bis auf den letzten Stich. Als die Haltestelle
Borsdorf passirt war, hatte der Meister nur noch die
Knöpfe anzunähen. In Leipzig angekommen, führte
der flinke Meister zu einem Collegen, um das Festge-
wand zu bügeln, und eine halbe Stunde später saß der
Frack wie angegossen auf dem Leibe des Kunden.

Was ist Kokoto? Ueber dieses Thema verbreitet
sich ein Essay des bekannten Aesthetikers Prof. von Falke
in dem eben ausgegebenen Heft 8 der "Musik. Familien-
monatschrift", "Vom Fels zum Meer" (herausgegeben
von W. Spemann, redigirt von Professor Hof. Kirchner
in Stuttgart). Man merkt es jedem Hefte an, wie die
Redaction unablässig bemüht ist, ihren Lesern immer
das Beste von allem zu bieten, und so finden wir auch
in dem vorliegenden Hefte wieder Beiträge der berufensten
Autoren und Künstler. Alles anzuführen ist uns bei
dem geringen Raume, der uns zu Gebote steht, nicht
möglich, wir heben daher daraus hervor: Böhm, "Deutsch-
lands Stellung zur Süde", wodurch der Verfasser
zugleich einen Beitrag zur Ethnologie der Bewohner
von Samoa liefert; durch "Der Abt von Helmstedt"
gewinnen wir einen Einblick in das geheimnißvolle
Treiben des Hofraths Beireis, eines gelehrten Mannes
seiner Zeit, der vergeblich nach dem Stein der Weisen
suchte. Fr. Gäßner schildert sehr anregend "einen außer-
gewöhnlichen Hund". Durch Baudig's reizende Novelle
"Vergeudete Kräfte", Beralls Erzählung "Das Erb-
mannshaus" und Möllhausens Roman "Das Haus
von Montague" ist die Novellistik trefflich vertreten.
Die Anforderungen an die Officiere des Beurlaubten-
standes" betitelt sich ein Aufsatz von Oberst Poten, dem
sich noch ein Lebensbild des norwegischen Dichters
Hjörnsön anreicht; auch Bodenstedts 70. Geburtstags
wird in liebevoller Weise gedacht. Die Illustrationen
sind von wirklicher Schönheit, und der reichhaltige
Sammler, die immer sprudelnde Quelle von Rathschlägen
für Garten, Mode und Haus, bringt das Ganze zu
einem schönen Abschluß.

Norddeutscher Lloyd, Schuldlosene von 1885.
Die nächste Ziehung findet am 13. April statt.
Gegen den Coursverlust von ca. 3 1/2 pCt. bei der
Auslosung übernimmt das Banthaus Carl Neu-
burger, Berlin, Französische Straße 13, die
Verpflichtung für eine Prämie von 11 Pfg. pro 100
Mark.

Wasserland der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 6. April, Morgens 7 Uhr, 2,48 m über Null.

Ein Unrecht gewiß nicht, denn dem Zuge des
Herzens kann Niemand widerstehen. Ihre Tochter wie
mein Sohn aber müssen diese Neigung unterdrücken,
die gar nie zu einer von ihnen geoffenen Verbindung
führen kann!"

"Wer aber steht Ihnen dafür, daß sie überhaupt
eine Verbindung denken?" fragte die Rätlin, die
den Fabrikherrn nur zu wohl durchschaute.

"Das muß ich dennoch glauben. Sie haben nicht
allein meinem Sohn gestattet, Ihnen zu schreiben,
sondern ihm auch Antwort zugesagt. — Diese Briefe
aber —"

"Ich verstehe Sie Herr Wendtorff", unterbrach mit
ruhiger Würde die Rätlin, "und Sie können in Be-
zug auf Ihren Sohn und meine Tochter jede Sorge
schwinden lassen. Ich werde kein erstes Schreiben, so-
bald es anlangt, beantworten und zwar derart, daß
kein zweites erfolgt; meiner Tochter aber die jegige
Unterhaltung mittheilen. Sie wird danach jede Nei-
gung zu Ihrem Sohn, wenn sie wirklich eine solche
empfindet, bekämpfen."

"Ihre Tochter ist jung, begabt, liebenswürdig und
schön —"

"Aber arm", entgegnete mit Nachdruck die Rätlin.
"Dennoch sind verschiedene Bewerber um ihre Hand
vorhanden, und in ihrem Alter, mit den von ihnen

genannten Vorzügen ausgestattet, hängt kaum ein
junges Mädchen allzu lange einer hoffnungslosen Rei-
gung nach."

Sommer war geworden, die Ferienzeit herange-
kommen und Elisabeth Waldheim, die fleißiger und
thätiger denn je gewesen, wollte mit ihrer Mutter eine
Erholungsreise unternehmen, und sie hatten dazu den
Besuch einiger süddeutschen Bäder ersehen. Der Plan
ging von der Gerichts-rätlin aus, denn sie war der
Ansicht, daß vornehmlich ihre Tochter der Zerstreuung
bedürfe und hoffte diese zweckmäßiger in den lebhaften
Städten, als in den schönsten Gegenden zu finden,
durch welche schließlich auch ihr Weg sie führen mußte.

Elisabeth Waldheim hatte ihre Neigung zu Helbert
Wendtorff mit aller ihr zu Gebote stehenden Willens-
kraft bekämpft, doch war es ihr noch nicht gelungen,
sie ganz zu überwinden, da sie in der Vaterstadt nur
zu oft an ihn erinnert wurde. Den Fabrikherrn hatte
sie kaum wiedergesehen, eben so wenig ihre Mutter;
er vermied Beide geflissentlich, da ihm eine Begegnung
mit ihnen nicht erwünscht sein konnte.

Helbert Wendtorff hatte den Besuch seines Freun-
des, eines älteren Bruders von Hermine Stein, Elisa-
beth Waldheims Freundin, gehabt und dieser hatte
von London aus an seine Schwester geschrieben, er
habe den Freund äußerlich unverändert, als rührigen

und thätigen Geschäftsmann gefunden, sei aber über-
zeugt, daß Elisabeth Waldheims Bild noch frisch in
seiner Erinnerung und in seinem Herzen lebe. —

Ende Juli waren die Gerichts-rätlin Waldheim
und ihre Tochter in Wiesbaden angelangt, wo der Zu-
zug von Fremden aus den verschiedensten Ländern ihre
allerdings hochgespannten Erwartungen bei weitem
übertraf. Die Rheinreise hatte ihnen, die in ihrer
Heimath durch Naturschönheiten nicht verwöhnt waren,
schon großen Genuß gewährt und sie hatten daher
diese möglichst ausgedehnt. Zu ihrer Freude bemerkte
die Rätlin das höhere Roth auf den Wangen ihrer
Tochter, den lebhafteren Glanz ihrer Augen und über-
zeugte sich auch, daß sie sich auch mit ungeheiltem
Interesse den Zerstreuungen hingab. Ihre Schönheit
und Amuth erregte überall Bewunderung und ihre
umfangreichen Kenntnisse sicherten ihr stets die beste
Reisegefellschaft, mochten sie nun auf der Eisenbahn
oder auf Dampfschiffen sich befinden, oder zu Fuß die
Ufer des vielbesungenen Stromes durchstreifen.

Auf einer längeren Wasserfahrt hatten sie einen
Reisegeführten gehabt, welcher sich in hohem Grade zu
der geistig wie körperlich sehr reich ausgestatteten
Tochter der Frau Gerichts-rätlin Waldheim hingezogen
zu fühlen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung betr. die Fortschreibungen in dem Grund- und Gebäudesteuer-Kataster und den Erdbüchern zc.

Nach dem Gesetze über die Einrichtung und Erhaltung des Katasters zc. im Herzogthum Oldenburg vom 1. April 1879 sind Veränderungen in den Eigenthumsverhältnissen der Grundstücke oder Gebäude von dem neuen Eigenthümer der Grundstücke oder Gebäude bei dem Amt, in dessen Bezirk sie belegen sind, zur Fortschreibung im Kataster binnen drei Monaten nach dem Eintritt des Veränderungsfalles schriftlich oder zu Protocoll anzumelden, unter Beifügung der erforderlichen Nachweise. (Art. 12.)

Die Aenderung des Familiennamens eines Eigenthümers in Folge oberlicher Genehmigung oder vorgängiger Geschlechtsung ist wie die Eigenthumsveränderung zur Fortschreibung anzumelden. (Artikel 13.)

Die Anmeldung wird nur für diejenigen Grundstücke oder Gebäude als gesehen angesehen, deren Artikel, Flur- und Parcelle-Nummer speciell angegeben, und welche in sonstiger Weise so genau bezeichnet sind, daß darnach die Identität unzweifelhaft festgestellt werden kann. — Für die Register der Domainialgassen genügt die Angabe der Seitenzahl. (Artikel 13.)

Wird die vorgeschriebene dreimonatliche Frist zur Anmeldung nicht eingehalten, so erkennt das zuständige Amt gegen den Betreffenden eine Ordnungsstrafe von 3 bis 30 Mark. (Art. 20.)

Nur diejenigen Veränderungen finden bei der Fortschreibung für das laufende Kalenderjahr eine Berücksichtigung, welche, wenn sie

- a. eine Vermessung oder Abschätzung erforderlich machen, — vor dem 1. Juli,
- b. keine Vermessung oder Abschätzung erforderlich machen, — vor dem 1. October

jedes Jahres zur Anzeige gebracht und gehörig nachgewiesen sind. (Art. 25.)

Anmeldungen zur Fortschreibung können beim hiesigen Amt an jedem Donnerstag, Morgens von 9 bis 1 Uhr zu Protocoll gegeben werden.

Amt Etsfleth, 1889, März 25.
Suchtina.

Das Photographische Atelier

von **S. G. Hasenberg**, Etsfleth, hält sich zur Anfertigung von Gruppen, Portraits und Landschaften dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Copien von Verstorbenen werden unter billigen Bedingungen von dem Originalen bis zur Lebensgröße angefertigt.

Bisitenkarten 1/2 Duzend von 3 M., Cabinet 4 Stück von 6 M. an. — Aufnahmen bei jeder Bitterung.

Für gute haltbare Bilder wird garantirt. Lager von Photographie-Rahmen aller Art; auch übernehme das Einrahmen der Bilder zu den billigsten Preisen.

Etsfleth. Unter meiner Nachweisung sind vier

Kirchenstühle

in hiesiger Kirche zu verkaufen. Zwei Stühle befinden sich oben, zwei unten in der Kirche.

W. Gräper.

Höhere Bürgerschule zu Etsfleth.

Oeffentliche Prüfung.
Donnerstag, den 11. d. Mts.,
Vormittags von 9 1/2 bis 12 Uhr.

- IV. Classe: Religion, Deutsch.
- III. Classe: Rechnen.
- II. Classe: Geometrie.

Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
II. und III. Classe: Geschichte.
I B Englisch, I A Französisch.
Dr. Meyer.

Zur Nachführung von Stieren im Stierführungsverbände Etsfleth werden nachfolgende Termine angelegt:

1. für die Gemeinden Bardewisch und Neuenbrot auf den 13. April d. J., Morgens 9 Uhr, bei Jansen's Gasthause zu Nordermoor;
 2. für die Gemeinde Althuntorf auf den 13. April d. J., Nachm. 1 Uhr, bei Büsing's Gasthause zu Althuntorf;
 3. für die Gemeinde Berne auf den 13. April d. J., Nachm. 4 Uhr, bei Leverenz Gasthause zu Berne.
Ferner unter der Voraussetzung, daß Nachführungen bis zum 12. April d. J. beim Obmann Joh. Hinrichs zu Oldenbrot angemeldet werden;
 4. für die Gemeinde Großenmeer auf den 16. April d. J., Morgens 10 Uhr, bei Scheel's Gasthause zu Meerfischen;
 5. für die Gemeinde Oldenbrot auf den 16. April d. J., Nachm. 2 Uhr, bei Ritter's Gasthause zu Oldenbrot;
 6. für die Stadt- und Landgemeinde Etsfleth auf den 16. April d. J., Nachm. 5 Uhr, bei Ahles's Wirthshause zu Oberrege;
 7. für die Gemeinde Neuenhantorf auf den 17. April d. J., Morgens 9 Uhr, bei Vogt's Gasthause zu Neuenhantorf;
 8. für die Gemeinde Bardewisch auf den 17. April d. J., Nachm. 2 Uhr, bei Hays's Gasthause zu Bardewisch;
 9. für die Gemeinde Warfleth auf den 17. April d. J., Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Rughorn's Gasthause zu Ganspe.
- Amt Etsfleth, 1889, April 1.
Suchtina.

Die Johanne Margarethe Caroline (Lina) Schröder, genannt Hemmings, zu Oldenbroker-Kirchenmoor beabsichtigt ihre zu Oldenbrot belegenen, in der Mutterrolle der Gemeinde Oldenbrot verzeichneten Immobilien als:

Art. Flur Parc	ar qm
112 9 309 b. Hause M. Gart. gr. 8 97	
351/310	M. Hs. Hofr. 3 57
	Wohnhaus
	12 54

123 8 212/28 An Lärchen 5 Hamm, M. Garten groß 21 11

durch den Auctionator Borgstede zu Etsfleth öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen, und hat daher die diesbezügliche Comcoaction beauftragt.

Vorbesitzerin dieser Grundgüter war Sophie Margarethe Schröder zu Oldenbroker-Kirchenmoor und vordem Johann Hinrich Schröder zu Hilgermoor, Gemeinde Oldenbrot.

Es werden demnach alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten, sowie ihre dinglichen Ansprüche, insbesondere auch Eigenthums-, lehnrechtliche und fideicommissarische Rechte, Reallasten und Servituten bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs in dem auf

Donnerstag, den 6. Juni d. J. hier selbst angelegten Angabeterminen entweder schriftlich oder mündlich zum Protocoll des Gerichtsschreibers gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbescheid wird am **Donnabend, den 8. Juni d. J.** abgegeben und wird Termin zum öffentlichen Verkaufe auf

Donnabend, den 15. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Gerichtslocale angelegt. Etsfleth, 1889, April 1.

Großherzogliches Amtsgericht. Führten.

Fertige Särge

in Metall eichen und föhren Holz, polirt und lackirt, in alle Größen, empfiehlt bei Bedarf außer billigt.

C. Paulsen.

Schon Mittwoch u. folgende Tage Ziehung.
Staatlich genehmigte
XIII. GOTHAER GELD-LOTTERIE.
In der Ziehung vom 10. bis 13. April d. J.
kommen **6875** Geldgewinne
darunter die Haupttreffer von

Eine Verschiebung des Ziehungstermins sowie eine Reduction der Geldgewinne ist absolut ausgeschlossen.	50,000 Mark	Auszahlung in Gold oder deutschen Reichsbanknoten.
	20,000 Mark	
	10,000 Mark	

und viele andere hohe Hauptgewinne zur Entscheidung.
Loose á 3 Mark 11 Loose für **31** Mark 65 Pfg. sind zu beziehen durch die
Haupt-Agentur von Julius Beermann, Gotha.
Bestellungen erbitte umgehend. Für Porto u. Kiste sind 20 Pf. beizufügen.

Verbesserte Original-Theerschwefelseife
von Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt a. M. garantirt nur **weiß schäumend und nicht schmutzend**, anerkannt vorzüglichstes altbewährtes Mittel gegen **alle Hautunreinigkeiten, Finnen, Flechten, rothe Flecken** zc. Vorräthig à Stück 50 s in den Apotheken.

Garten-Nelken und Stiefmütterchenpflanzen
in verschieden Sorten, empfiehlt
Fr. Orth.

Eine alte Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht in Etsfleth und Umgegend Agenturen
zu errichten. Bewerber werden gebeten ihre Adressen an die **Annoucen-Expedition von Eduard Diabe in Hannover sub. L. 100** einzusenden.

Dampfschiffs-Rhederei „Columbus“.
Die Herren Actionaire unserer Gesellschaft werden zu der am **Sonnabend, den 4. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in **Hustedes Hotel** stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1888, sowie Feststellung der Dividende.
2. Antrag auf Vergütung einer Tantieme an den Aufsichtsrath, mit dem Rechnungsjahr 1889 beginnend.
3. Antrag des Vorstandes und Aufsichtsraths um Ermächtigung, eventuell bei Anschaffung eines zweiten Dampfers die Kaufgelder ganz oder theilweise durch Anleihe aufzunehmen.
4. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsraths.

Die Legitimation zur Theilnahme an der Generalversammlung geschieht in derselben durch Vorzeigung der Actien, resp. eines Depôtscheines über Hinterlegung der Actien bei einem Bank-institute.

Etsfleth, den 8. April 1889.
Der Aufsichtsrath.
J. D. Borgstede,
Vorsitzende!

Die Auction bei Herrn **Arny** zum Deichstrücken am 17. d. M. beginnt nicht um 4 Uhr, sondern um 2 Uhr Nachmittags.
W. Gräper.

Morgen Mittwoch **frische Grützwurst** bei **E. Scheimann.**
Etsfleth. Zu verkaufen auf dem alten Kirchhofe hies. **zwei Gräber.**
W. Gräper.

Gesucht einen **Lehrling**
für eine tüchtige **Bäckerei** Oldenburgs. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Gesucht.
Für gute Kundenschaft eine **caumal** Frau zum **Brodaustragen.**
Näh. in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.
1 Kinderbettstelle.
Therese Heine.

Zu kaufen gesucht.
Buxbaum.
Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Dankfagung.
Allen denen, die meinem lieben Mann und unserm guten Vater die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, unsern innigsten Dank.
Anna Lemmann nebst Angehörige.

Dankfagung.
Für die während der Krankheit und Beerdigung unseres lieben Sohnes **Ernst** viel bewiesene Theilnahme sagen Allen unsern innigsten Dank.
D. B. Stege und Frau nebst Angehörige.

London, 6. April	Magnat, Osternann	Chindach
Newyork, 24. März	Borwärts, Oltmanns	Brisbane
Melbourne, 7. April	Selene, Dunder	Friedrichsdorf
Guayaquil, 11. Febr.	Marie Becker, Becker	Mantua
Portland (Oregon), 5. April	Soltbe, Schumacher	S. Kofalla
Newcastle (N.S.W.), 12. Febr.	Inca, Gieseler	Melbourne
	Adonis, Braue	

In See gesprochen:
14. Februar. Helene, Gelpke auf 1° N. und 27° W.

Annoucen für die nächste Nummer werden bis spätestens **Mittwoch** Nachm. 5 Uhr angenommen. Die Expedition, Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**